Ruth Weigand
Kunstwerk Köln
Deutz-Mülheimer Str. 125
50163 Köln

www.ruthweigand.de

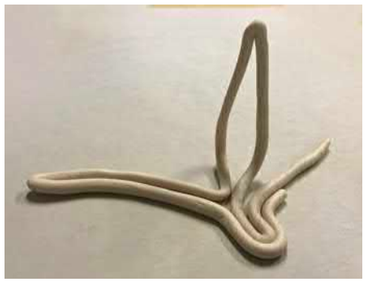
# Projektdokumentation Atelierstipendium der Kunstsammlung Oberösterreich, Salzamt Linz

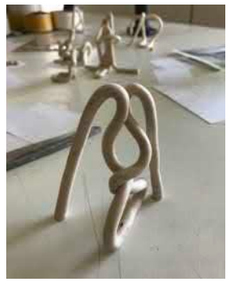
## Arbeitsbericht Projekt „Other thoughts“

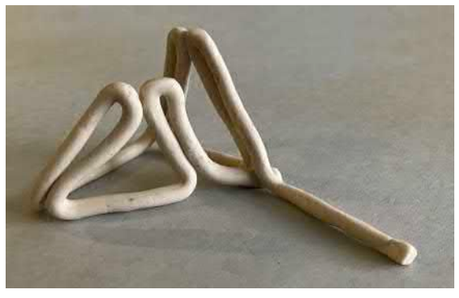
Während der Corona-Zeit habe ich viel gearbeitet. So sind z.B. die Entwürfe für die „Other thoughts“-Serie entstanden. Sie sind von dieser Zeit geprägt, illustrieren sie aber nicht. Die Plastiken sind Zeichen, Zeichnungen im Raum, geformte Gedanken, die in einer Bewegung verharren, um möglicherweise im nächsten Moment eine andere Position einzunehmen. Sie gehören zusammen und stehen dennoch jeweils für sich. Sie bilden spielerisch eine eigene Welt. Die jeweilige Form ist modular gedacht, so wie z.B. Buchstaben Laute umschreiben, die erst lesbar werden, wenn man sie nach einem bestimmten Prinzip aneinanderreiht. Sie verstehen sich also als eine Art von Sprache. Tauscht man einen gegen einen anderen aus, fehlt der Sinn oder es bildet sich ein unerwarteter neuer.

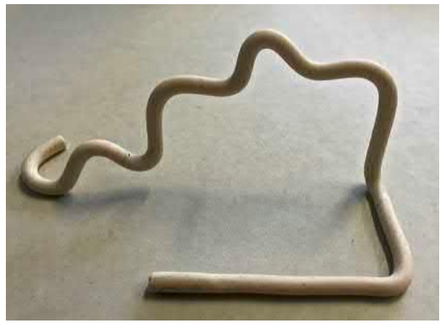
Der für Juni 2020 geplante Aufenthalt in Linz wurde aufgrund der Corona-Pandemie zunächst abgesagt und konnte schließlich nach Rücksprache mit der Kunstsammlung Oberösterreich und dem Salzamt auf September 2020 verschoben werden.
Univ.-Prof. Dipl. Des. Frank Louis, dem Leiter der „Plastischen Konzeptionen“ der Kunstuniversität Linz, stellte ich mein Projekt vor und erfragte, ob es möglich sei, im September 4 Wochen in der Keramikwerkstatt der Kunstuniversität an den geplanten Plastiken zu arbeiten. Zu meiner großen Freude sagte er zu!

Im Frühjahr 2020 bereitete ich mich also vor und arbeitete ich an Modellen für größere Plastiken aus Keramik der „Other thoughts“-Serie. Diese Arbeit führte ich in Linz fort und wählte aus den schließlich rund 50 kleinen Modellen drei aus.
Allen Modellen liegt das gleiche Prinzip zugrunde: aus jeweils gleich langen, auf unterschiedliche Weise gebogenen und miteinander verbundenen Strängen desselben Durchmessers bilde ich Formen, die verschiedene mögliche Bewegungszustände desselben Materials untersuchen. Sie sind somit nicht als astrakte, sondern als konkrete Formen zu verstehen, die allerdings teilweise unbeabsichtigt eine gegenständliche Wirkung zeigen.









Keramik ist ein natürliches Material mit einer Jahrtausende alten Kulturhistorie. Ton ist plastisch, also zunächst leicht formbar, allerdings wird dies umso komplizierter, je spezifischer die gewünschte Form sein soll. Während der Trocken- und Brennphase ist keramisches Material physikalischen Prozessen wie Schwindung und Sinterung unterworfen. Daraus ergibt sich ein besonderes und spannendes Eigenleben des Materials, das der BildhauerIn ein Stück weit die Kontrolle in der Formgebung entzieht. Es können unkalkulierte Deformationen auftreten, die die endgültige Form mit gestalten. Bei Keramik bildet sich außerdem die Berührung durch die Hände und Finger unweigerlich in der Materialstruktur ab, auch wenn dies je nach Oberflächengestaltung zunächst kaum sichtbar ist. Wenn das Material während des Trocken- und Brennprozesses geschrumpft ist, treten diese Spuren häufig wieder stärker zutage. Diese Eigenschaften von Keramik haben mich gegenüber der möglichen Glätte und Perfektion von Materialien wie Metall oder Kunststoff besonders gereizt.

Arbeitsschritte:

- Materialrecherche, Kalkulation der erforderlichen Menge
- Bau eines Prototypen
- Hilfsstoffe und -materialien besorgen
- Fräsen von passendem Lochblech für die Handtonpresse
- Formen von 4 Tonsträngen mit 65mm Durchmesser und 6,40m Länge und zusätzlicher Stränge zum Bau von Tonstützen
- Biegen, Falten und Verbinden der feuchten, flexiblen Tonstränge mit Hilfe von Stützkonstruktionen, die jeweils parallel gebaut und geformt und ständig angepasst werden
- Ständige Überwachung des Trockenprozesses
- Ständiges Modellieren, Anpassen, Verbinden der Tonstränge
- Ausrichten der Arbeiten, Schwerpunkt feststellen und Form anpassen
- Korrigieren der Formen aus allen Blickwinkeln
- Schrittweises abnehmen der fest verbundenen Tonstützen und der Hilfskonstruktionen
- Immer wieder Bau von zusätzlichen, losen Stützen, wo die Formen der Abstützung bedürfen, um die Form aufrecht zu halten
- Bearbeiten, vor allem glätten der Oberfläche von allen Seiten mit diversen Werkzeugen

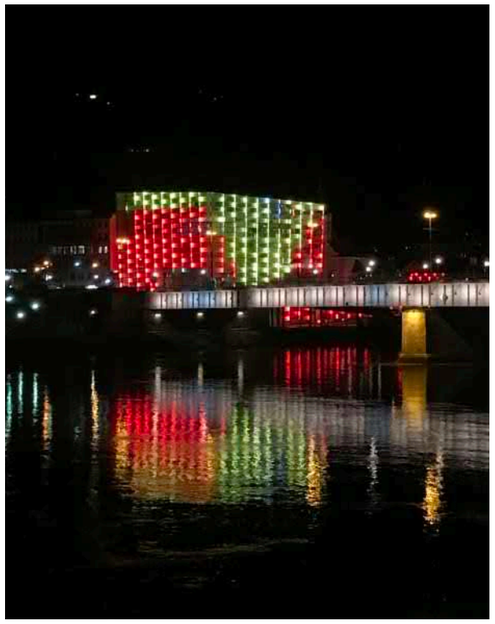
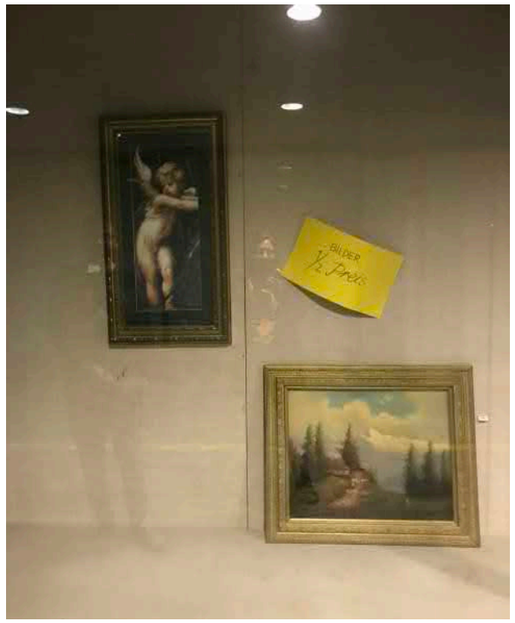
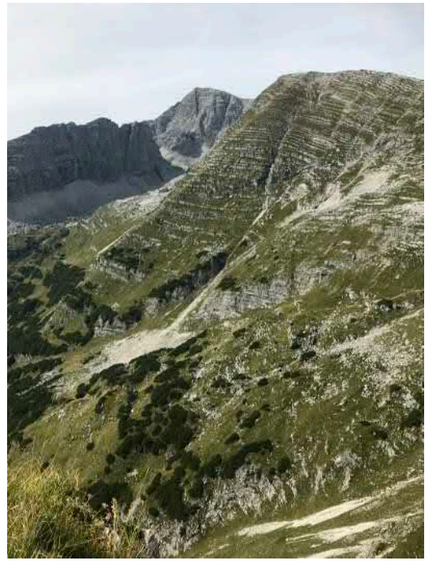
Ursprünglich hatte ich geplant, 4 Plastiken zu bauen, vor Ort trocknen zu lassen, zu brennen und in eigens dafür zu bauenden Kisten nach Deutschland zurück zu transportieren. Dies stellte sich schließlich als zeitlich nicht machbar heraus.

Zur Zeit trocknen die Plastiken langsam in der Werkstatt der Kunstuni. Im Januar werde ich erneut nach Linz kommen, sie für den Brand vorbereiten und nach Abschluss des Brennprozesses hoffentlich intakte Arbeiten mit nach Köln nehmen.

**Fazit:**
Insgesamt war mein Aufenthalt in Linz sehr produktiv! Das Vorhaben konnte ich wie geplant umsetzen, wenn auch unter ständigem Zeitdruck.

Ich wurde sehr freundlich von der Kunstuniversität aufgenommen und unterstützt, ebenso vom Salzamt. Ich habe mich in Linz und im Salzamt sehr wohl gefühlt. Aufgrund der des Corona-Jahres waren zwar nur sehr wenige Gäste im Atelierhaus, so dass es zu weniger Austausch mit anderen KünstlerInnen kam wie üblich. Auf der anderen Seite hatte die Einschränkung der Kontakte ein fokussierteres Arbeiten zur Folge.
Leider hatte ich kaum Zeit, die Stadt näher zu erkunden. Immerhin konnte ich die Ars Electronica besuchen und die Linzer Museen. An einem Wochenende nutzte ich die Geöegenheit, die wunderschöne Natur der Umgebung zu genießen.
Es war besonders für mich, eine etwas längere Zeit im Nachbarland Österreich zu verbringen, um hier zu arbeiten und auf diese Weise intensiver mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt zu kommen.

Ich bin der Kunstsammlung Oberösterreich, dem Salzamt und der Kunstuniversität, insbesondere Matthias Tremmel, Theresa Böck und Univ.-Prof. Dipl. Des. Frank Louis sehr dankbar, dass ich diese Erfahrung machen und auf diese Weise an meinem Projekt arbeiten durfte.

Herzlichen Dank!

**Und was sonst noch so passiert ist:**